

schwächt, in Form von Akzeptanz gegenüber den Entscheidungen ihres Freundes, wann und wo gemeinsame Treffen stattfinden.

Dagegen stellt die Ausübung physischer Gewalt bei Frauen dieses Typus eine deutliche Grenze dar. Die Reaktionen darauf können differieren. Während Anna zwar schockiert ist, zeigt sie gegenüber ihrem Freund keine Reaktion. Im Gegensatz dazu reagiert Amy auf die Androhung körperlicher Gewalt mit einer Gegenandrohung bzw. auf die Ausübung von Gewalt mit dem Rauswurf ihres Freundes aus der gemeinsamen Wohnung. Außerdem agiert sie ihre Wut in erster Linie gegenüber Gegenständen aus.

Die Frauen dieses Typus zeigen sich nicht generell als gewaltbereit oder gewaltaktiv. An bestimmten Grenzen reagieren die Frauen aber auch entweder mit eigener Gewaltaktivität oder mit Gewalt gegenüber Gegenständen.

Neuorientierung Die Fokussierung einer Familienorientierung zeigt sich hier als zentrale Strategie, das Idealbild von Familie und damit auch von gelingender Partnerschaft zu verwirklichen. Die Ausrichtung auf Familie setzt sich auch nach der Trennung von einem gewaltausübenden Partner fort – entweder in der Suche nach einem neuen Partner oder aber, wenn es zu einer Abkehr von Versuchen, mit einem Partner zusammenzuleben kommt, im primären Zusammenleben mit Kind(ern). Mit dieser Fokussierung sowie mit Unterstützung professioneller Hilfe (Familienhilfe, sozialpädagogischer Unterstützung innerhalb der Jugendberufshilfe, Kinder- und Jugendpsychotherapie bzw. Therapie) gelingt es den Frauen, sich aus gewaltvollen Beziehungen zu lösen

8.2.2 Der Typus »Autonomie« – »sich allein als wertvoll erfahren ohne die Bestätigung des Partners«¹⁸

Die Beschreibung des Typus »Autonomie« wird vor allem anhand der Fälle Zofia und Daria ausgewiesen. Aber auch hier werden wieder andere Fälle herangezogen, in denen sich in der fallübergreifenden komparativen Analyse ein gemeinsamer Orientierungsrahmen identifizieren lässt.

18 Das Zitat wurde in Anlehnung an ein Originalzitat von Zofia, der besseren Lesbarkeit wegen, verkürzt. Im Original lautet es: »dass äh:m ma:n (.) alleine äh sich äh wertvoll erfahren kann und nicht immer diese Bestätigung auf Seiten vom Mann oder von seinem Partner braucht« (Zofia, Z. 355-357)

Allgemeine Beschreibung des Typus

Für den Typus »Autonomie« ist charakteristisch, dass die den übergreifenden Orientierungsrahmen kennzeichnende Fokussierung auf Autonomie durch ein Zusammenspiel mehrerer Faktoren der Beziehungsgestaltung hervorgebracht wird.

Biografisch zeigt sich, dass bei Frauen dieses Typus, während des Aufwachsens mindestens ein Elternteil als stärkend und unterstützend erlebt wurde.

Hinsichtlich der subjektiven Vorstellungen von Beziehungen ist es für Frauen dieses Typus wichtig, eine egalitäre Beziehung zu führen. Dies gestaltet sich auf emotionaler Ebene in gegenseitiger Anerkennung und dem Entgegenbringen von Respekt aus. Auf der interaktiven Ebene wird ein gleichberechtigtes Einbringen in die Beziehung erwartet, bspw. hinsichtlich der Investition von Zeit und Geld. Beide Beziehungspartner_innen werden dabei als autonome Beteiligte angesehen, wobei sich die Autonomie insbesondere auch auf die berufliche und finanzielle Unabhängigkeit vom Partner bezieht.

Im Umgang mit und in der Bewältigung von Gewalterfahrungen innerhalb der Paarbeziehung zeigen diese Frauen aktive Strategien, indem sie Forderungen hinsichtlich Änderungswünschen an den Partner stellen und so versuchen, eine gemeinsame Beziehungsgestaltung umzusetzen. Eine weitere aktive Bewältigungsstrategie stellt bei Frauen dieses Typus die Trennung von ihrem Freund bzw. Partner nach wiederholter Gewaltausübung dar. Außerdem zeigen sich Frauen dieses Typus kompetent, sich Hilfe und Unterstützung innerhalb ihres sozialen Umfeldes oder ggf. auch professionelle Hilfe zu holen.

Biografische Perspektive Den Fällen Zofia und Daria ist gemeinsam, dass beide im Kindesalter nach Deutschland immigrieren und mit deutlichen Brüchen innerhalb ihrer Biografie konfrontiert sind. Beide Frauen wachsen in ihren Kernherkunftsfamilien auf, wobei sich die Eltern von Daria scheiden lassen, als Daria 15 Jahre alt ist. Sie hält jedoch weiterhin einen engen und guten Kontakt zum Vater, während sie bei der Mutter wohnt.

Mit Blick auf die Biografie zeigt sich bei Zofia bereits im Jugendalter die Herausarbeitung eines Habitus, der auf Autonomie ausgerichtet ist. So verlässt sie ihren Sportverein, um ein selbstbestimmteres Leben führen zu können, und nimmt damit einen Bruch in der Beziehung zu ihrem Vater in Kauf, der mit dem Verlust seiner Anerkennung verbunden ist. Dieser Entscheidung zugrunde liegt das Bedürfnis, sich mit Jungen ungehindert treffen zu können.

Die Entwicklung eines autonomen Habitus zeigt sich auf weiteren biografischen Ebenen. So spiegelt sich auch in der Entwicklung einer Essstörung – wie bei Zofia der Fall – das Streben nach Autonomie wider, indem über die selbstbestimmte Inszenierung des Körpers ein Teil von Autonomie gewahrt wird, der es ermöglicht, in vermeintlich selbstgesetzten Regeln zu agieren. Bei Daria zeigt sich

die biografische Herausbildung eines autonomen Typus im Kontext ihrer Peers, innerhalb dessen sie in Form gewaltaktiver Auseinandersetzungen unter Mädchen ihre autonome Position in der Mädchenclique erwirbt.

Bei diesem Typus zeigt sich zudem eine enorme Bildungsaspiration (vgl. Anna, Amy, Zofia), die sich in einem intensiven Bestreben zeigt, den formalen Bildungsweg (gut) zu absolvieren (Schulabschluss bei Schwangerschaft, Ausbildung als Alleinerziehende, Studium im Anschluss an Berufsausbildung).

Subjektive Vorstellungen Hinsichtlich des Beziehungskonzeptes ist es Frauen dieses Typus wichtig, dass die Beziehung egalitär ausgerichtet ist. Die Egalität bezieht sich dabei einerseits auf die emotionale Ebene, was sich in gegenseitigem Respekt, Anerkennung und Wertschätzung zeigt, und andererseits auf eine interaktive Ebene, bei der es darum geht, dass sich beide gleichermaßen bezüglich zeitlicher und finanzieller Investitionen einbringen.

Bei Zofia wird dies deutlich, indem sie von Beziehung zu Beziehung unterschiedliche Modi der Beziehungsgestaltung ausprobiert, immer mit dem Ziel, eine gegenseitige Wertschätzung und Akzeptanz als Basis der Beziehung zu erreichen. Im Interview mit Daria wird die zweite Ebene deutlich, die zeigt, dass sich beide Partner in einer Beziehung gleichberechtigt an der Investition von Zeit und Geld beteiligen sollten.

Des Weiteren dokumentiert sich der egalitäre Anspruch, den Frauen dieses Typus in ihren Beziehungen verfolgen, auch in Bezug auf die autonome Ausübung der eigenen Berufsausbildung bzw. -tätigkeit. Damit einher geht die Auffassung, sich ein finanziell unabhängiges Leben aufbauen zu können.

Umgang mit Gewalt Hinsichtlich des Umgangs mit Gewalt zeigen sich bei Frauen dieses Typus vor allem aktive Bewältigungsstrategien: Diese umfassen eine gewisse Spanne und reichen von Strategien innerhalb der Beziehung, aktive Forderungen an den Partner zu stellen, sein Verhalten zu verändern, bis hin zur umgehenden Trennung nach einer Gewalterfahrung. Letztere erfolgt dabei im Bewusstsein, dass auf eine einmalige Ausübung von Gewalt auch mit weiteren Gewaltausübungen zu rechnen ist. Des Weiteren sind Frauen dieses Typus in der Lage sich Hilfe zu holen. Dies erfolgt im direkten sozialen Umfeld und kann sich auf Familienangehörige oder den Freundeskreis beziehen.

Neuorientierung Eine Neuorientierung zeigt sich bei diesem Typus nach erfolgreicher Beendigung der Gewaltbeziehung dahingehend, dass die Frauen durch selbst-initiatives Handeln, das Ergreifen spontaner Bildungsgelegenheiten und/oder die Annahme von professioneller Hilfe einen Wandlungsprozess durchlaufen, der ihnen neue Beziehungsmöglichkeiten eröffnet.

Die rekonstruierte Funktion von Bildung zur Befreiung aus einengenden Rahmenbedingungen sowie zur Ermöglichung eines selbstbestimmten Lebens geht einher mit der Fokussierung auf den Abschluss einer Berufsausbildung. In Annas Fall setzt sich die Bildungsaspiration mit dem Anschluss eines Studiums fort. Dieser Orientierungsrahmen findet sich auch bei Zofia. Über diesen Weg, sowie mit Unterstützung professioneller Hilfe, war es Anna möglich, sich aus der Gewaltbeziehung, aber auch von dem Muster der wechselnden Beziehungspartner zu lösen. Amy ist zum Zeitpunkt des Interviews ebenfalls dabei, ihre Ausbildung abzuschließen. Der Umzug in eine eigene Wohnung, die therapeutische Begleitung sowie ihre formulierte Absicht, zunächst Abstand von Männern zu gewinnen, deuten auf einen Neuanfang hin.

8.2.3 Der Typus »Abhängigkeit« – »und wenns dann nicht gepasst hat hab ich Schläge gekriegt«¹⁹

Die Beschreibung dieses Typus bezieht sich insbesondere auf die Fälle Alina und Jasmin.

Allgemeine Beschreibung des Typus

Der Typus »Abhängigkeit« ist dadurch charakterisiert, dass sich die den übergreifenden Orientierungsrahmen kennzeichnende Abhängigkeit auf allen Ebenen der Beziehungsgestaltung manifestiert.

Hinweise auf die biografische Herausbildung dieses Musters ergeben sich vor dem Hintergrund von Gewalterfahrungen in der Herkunftsfamilie. Sowohl das Miterleben häuslicher Gewalt auf Elternebene als auch das Erleben von Gewalt auf Eltern-Kind-Ebene wurden hier rekonstruiert.

Das Beziehungskonzept der Frauen dieses Typus ist gekennzeichnet durch eher traditionale Geschlechtsnormen, die auf Differenz, Komplementarität und Asymmetrie verweisen. Das heißt, dass eher geschlechtstypische Erwartungen an den Partner gestellt werden, die sich an traditionelle Vorstellungen von Geschlecht anlehnen.

Hinsichtlich des Umgangs mit Gewalt innerhalb der Paarbeziehung zeigen die Frauen vor allem passive Strategien der Bewältigung. Diese werden in Form von Bagatellisierung, Verheimlichung und Verdrängung der Gewalt deutlich. Die betroffenen Frauen fühlen sich selbst verantwortlich und suchen die Ursachen bei sich selbst. Die erlebte Gewalt ist eingebettet in verschiedene Formen der Machtausübung durch den Partner/die Partnerin, die die Unabhängigkeit, das Selbstvertrauen und die Handlungsoptionen der Frauen unterminieren und so Abhängigkeiten aufbauen. Merkmal

¹⁹ Zitat von Jasmin, Z. 312f.